Weiterbauen – *Die Haupthütte wird wie auch bereits im Jahre 1990 weitergebaut. Damit bleibt der Fussabdruck und das Volumen kompakt und die Intervention angemessen.*

Ort

Die Weissmieshütte der SAC Sektion Olten tront auf einem Felsplateau und wird umgeben von einer eindrücklichen Berglandschaft. Das Ensamble besteht aus der «Alten Hütte» (Berghotel aus dem Jahre 1894) und der «Haupthütte» (aus dem Jahre 1960, erweitert im Jahre 1990).

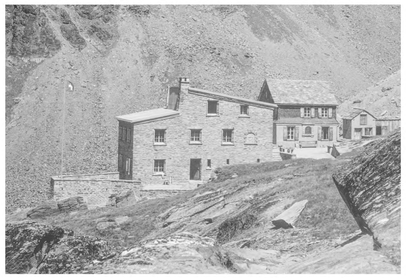


Foto: Weissmieshütte 1964, Peter Hahn, ETH Bildarchiv
Haupthütte vor der Erweiterung 1990

Absicht

Die Absicht ist es, die Identität des über Jahrzehnte gewachsenen Ensambles zu erhalten. Der vornehmlich murale und eher geschlossene Ausdruck insbesondere der Haupthütte, wird dem Ursprungszweck einer SAC Hütte noch immer gerecht – nämlich dem Schutz der Besuchenden vor den teils widrigen Bedingungen in den Bergen.
Die markante Setzung der Haupthütte soll mit dem Erhalt des Fussabdrucks beibehalten werden. Dies ermöglicht zudem ein kompaktes Gebäudevolumen und eine angemessene und wirtschaftliche Intervention.
Die Verfasser möchten mit diesem Ansatz die Eingriffe in die sensible Berglandschaft möglichst gering halten. Topographische Veränderungen, Felsabbau und aufwändige Fundationsarbeiten entfallen.

Intervention «Haupthütte»

Anhand einer kompakten Grundrissorganisation, kann das geforderte Raumprogramm platzsparend untergebracht werden. Eine vertikale Erweiterung verhindert überdimensionierte Erschliessungsflächen.
Wie bereits bei der Erweiterung im Jahre 1990, wird die Haupthütte weitergebaut. Dabei wird der Bestand weitestgehend erhalten – dies im Sinne eines Ressourcen schonenden Umgangs in der Erstellung. Das solide Bruchsteinmauerwerk kann um zwei weitere Geschosse (Hybridbau) aufgestockt werden. Das Bruchsteinmauerwerk ist auf dieser Höhe ein sehr bewährtes und beständiges Baumaterial. Die Steine sind in der nahen Umgebung zudem in grossen Mengen vorhanden. Demzufolge ist es selbstverständlich diese Tradition fortzuführen und auch die neue Aufstockung aus Stein zu bauen. Damit entsteht ein neues Ganzes, mit subtiler Abzeichnung der stetigen Veränderungen der Hütte. Denn bereits heute lassen sich dem genauen Betrachter der Weissmieshütte die einzelnen Bauetappen der 60er beziehungsweise der 90er Jahre ablesen.
Die heute aufgrund der Erweiterung in den 90er Jahren etwas uneindeutige Volumetrie erfährt durch die Aufstockung eine klare, vertikale, turmartige Ausbildung.
Die Mehrhöhe gegenüber der alten Hütte wird als Hirarchisierung zwischen den beiden unterschiedlichen Hüttentypen verstanden. Im eindrücklichen Landschaftsraum ist diese Aufstockung absolut unbedeutend und demzufolge als verträglich einzustufen. Die Dachform und deren Materialisierung leitet sich aus der Dachform der ursprünglichen Hütte ab.

Postkarte: Lagginhorn 1960, Gyger, ricardo.ch
Weissmieshütte im Landschaftsraum

Situation
1:500

0 10 20 50

Nutzung «Haupthütte»

Ergänzend zu den Plänen seien hier zum Programm der Haupthütte jeweils einige Erläuterungen gemacht.

Ebene -2

Auf der untersten Ebene befindet sich die Werkstatt und der Technikraum. Der direkte Zugang von Aussen bleibt erhalten. Dieses Geschoss ist für Gäste nicht zugänglich.

Ebene -1

Nach wie vor sind auf diesem Geschoss die Räumlichkeiten der Hüttenwartsfamilie untergebracht. Durch die konsequente Trennung zum Gästebereich entsteht eine Art Einliegerwohnung mit grosser Privatsphäre – nicht zuletzt dank eigenem Bade- und Waschraum.
Der Schuhraum ist direkt von Aussen zugänglich oder über die Treppe von der Anmeldung im EG her erreichbar. Durch die Lage im UG werden unangenehme Gerüche des Schuhwerks vom Speisesaal ferngehalten. Im Winter dient der Schuhraum zudem als Notraum.
Wer am morgen vor der Tour noch seine Notdurft verrichten muss, findet hier eine Toilette und muss somit das Geschoss nicht mehr wechseln.
Das Hauptlager kann direkt von Aussen beliefert werden.
Der Weg in die Küche über die Treppe ist kurz und grosszügig dimensioniert.

Ebene 0

Die Küche wird durch die Neuorganisation den Anforderungen entsprechend vergrössert. Ein Tisch und eine Bank mit Blick aus dem Fenster bieten einen gemütlichen Ort für Bergführerapéros. Auch die Hüttencrew kann sich hier ungestört verpflegen und zurückziehen.
Die Bedienung der Terrasse erfolgt über den Haupteingang.
Bei Bedarf könnte zudem eine direkte Ausgabestelle durch die Aussenwand erstellt werden.
Der Speisesal kann mittels Schiebetüren in zwei Bereiche unterteilt werden. Eine grosszügige Mittelzone dient der Erschliessung beziehungsweise der Ausgabestelle.
Die bereits bestehende Terrasse vor der Alten Hütte kann im vorliegenden Konzept gut eingebunden und als Besucherterrasse aktiviert werden. Ab dem Mittag ist die Terrasse sehr gut und lange besonnt. Die Alte Hütte und die Haupthütte werden durch die Terrasse zu einem Ensemble zusammengebunden. Es handelt sich um einen geschützten Ort und die abstrahlende Wärme der Alten Hütte ist angenehm. Im Sommer bei grosser Hitze kann ergänzend dazu auch der etwas schattigere Hofraum beim Haupteingang bestuhlt werden.

Ebene 1 & 2

Es gibt eine Diversität an verschieden grossen Schlafräumen.
Da auf jedem Stock eine Nasszelle angeordnet ist, ist der Gang zur Toilette kurz, was Komfort und Ruhe ins Hüttenleben bringt.

Ebene 3

Hier sind zwei Hüttenpersonalzimmer untergebracht. Diese bieten eine angenehme Rückzugsmöglichkeit sowohl vom Hüttengeschehen wie auch vom Hüttenwart :).
Das Schaltzimmer kann multifunktional genutzt werden. Bei Bedarf können diese Räumlichkeiten auch den Gästen angeboten und bewirtschaftet werden.

Material & Struktur «Haupthütte»

Die Aufstockung erfolgt mit einer Leichtkonstruktion in leimfreier Holzbauweise. Massivholzelemente bilden das innere tragende Element und tragen die vertikalen Kräfte sicher in die bestehende Aussenwand ab. Auf der Aussenseite wird das bestehende Naturbruchsteinmauerwerk als Fassade bis unter die Dachkante weitergeführt. Zur Aufnahme der lateralen Einwirkungen aus Wind und Erdbeben werden im Bereich der raumseitigen Dämmung zusätzliche stabilisierende Elemente in Form von K-Fachwerken aus Holz eingebaut. Dadurch können die erdbebentechnisch relevanten Grundsätze von vertikal durchlaufenden Wandscheiben bis zu den Fundamenten sowie der doppelsymmetrischen Anordnung im Grundriss mit maximalem Abstand zum Massenschwerpunkt weitgehend erfüllt werden. Die Decken- und Dachelemente überspannen die Räume immer über die kürzere Spannweite.
Durch die Elementbauweise wird der Bauprozess der Aufstockung kurz gehalten. Die nichttragende Natursteinvorsatzschale kann zeitlich unabhängig aufgemauert werden. Die Natursteine könnten auch unter Mithilfe der Sektionsmitglieder gesammelt und herbeigeführt werden. Dieses Baumaterial ist in naher Umgebung zahlreich vorhanden und frei verfügbar.
In den unteren bestehenden Geschossen wird die Hütte bis auf die Grundmauern und die bestehenden Balkendecken rückgebaut. Die Aussenwände werden mit einem Dämmputz energetisch ertüchtigt. Ein homogener muraler Wandaufbau entsteht. Der raumseitige Kalkputz bildet zusammen mit den neuen Holzböden und -Decken eine freundliche Raumatmosphäre.
Die Schlafkammern in den oberen Geschossen sind gänzlich in Holz gezimmert und vermitteln so eine wohnliche Atmosphäre.

Brandschutz «Haupthütte»

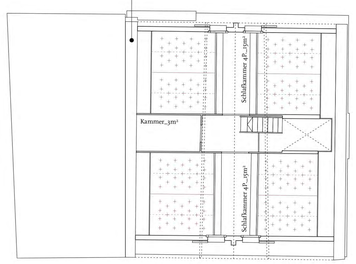
Die erweiterte Weissmieshütte weist eine Gesamthöhe von unter 30 Metern auf und ist der Gebäudekategorie mittlerer Höhe zuzuordnen. Daraus resultiert an das Tragwerk ein Brandwiderstand von 60 Minuten. Das fünfgeschossige Haus mit mehr als zwanzig Schlafplätzen ist brandschutztechnisch als Beherbergungsbetrieb der Stufe C einzuordnen. Im Rahmen des Brandschutzkonzeptes sind vernetzte Rauchwarnmelder ohne externe Alarmierung vorgesehen. Die Anforderungen an die Fluchtwege gemäss den VKF-Richtlinien können neu eingehalten werden, die Fluchtwege sind zudem mit nachleuchtenden Kennzeichen signalisiert. Der vertikale Fluchtweg wird mit einer Rauch- und Wärmeabzugsanlage ausgestattet, es ist ein Blitzschutz der Klasse II erforderlich und das Haus wird der Qualitätsstufe QSS 2 zugeordnet.

Foto: Weissmieshütte, gipfelbuch.ch
Haupthütte nach der Erweiterung 1990

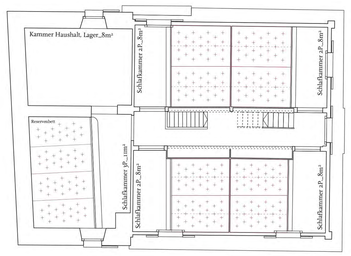
Intervention «Alte Hütte»

Bei der alten Hütte wird wunschgemäss der kleinstmögliche Eingriff gesucht. Einige Oberflächen werden wohl gereinigt und aufgefrischt, ansonsten soll die Hütte als historischer Zeitzeuge für Besucher*innen in dieser Form erlebbar bleiben.
Die Bett- und Zimmereinteilung wird so gewählt, dass etwas mehr Komfort geboten werden kann.
Die maximale Personenbelegung beträgt neu 19 Personen.
Dadurch handelt es sich gemäss VKF nicht um einen Beherbergungsbetrieb. Mit der Reduktion der maximalen Personenzahl erfährt die Alte Hütte eine Nutzungseinschränkung.
Es ist vorgesehen, auch dieses Gebäude mit vernetzten Rauchwarnmeldern auszurüsten und die Fluchtwegkennzeichnung zu ertüchtigten. Bei den Fluchtwegtüren wird zudem gewährleistet, dass diese in Fluchtrichtung jederzeit ohne Hilfsmittel geöffnet werden können.
Das Konzept muss in Absprache mit der örtlichen Brandschutzbehörde und der Denkmalpflege präzisiert werden.

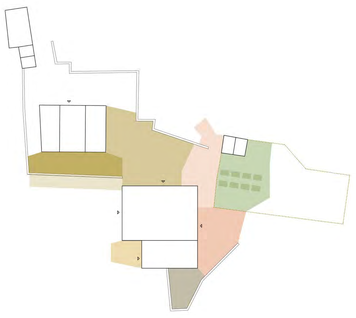
Die Alte Hütte bleibt integral erhalten und wird sorgfältig restauriert. Die Schlafplätze werden durch die Reduktion der Personenzahl komfortabler.



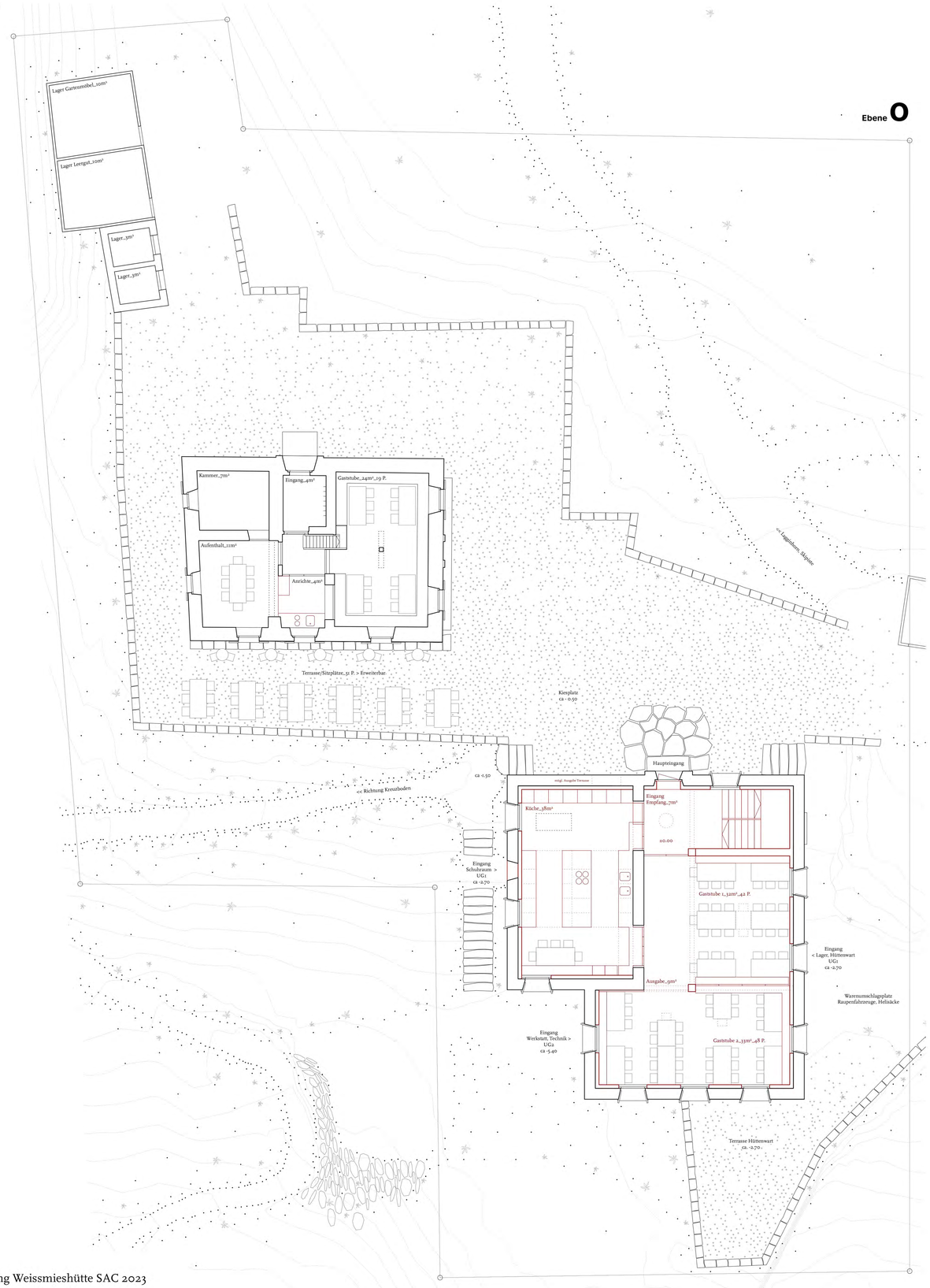
Ebene **2**

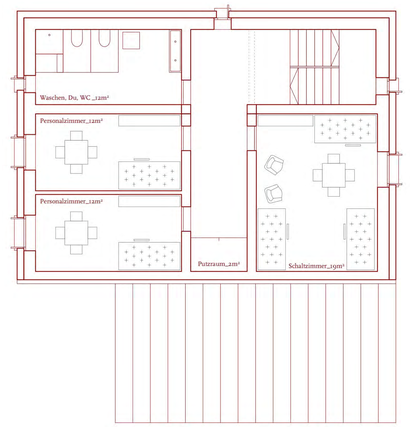


Ebene **1**

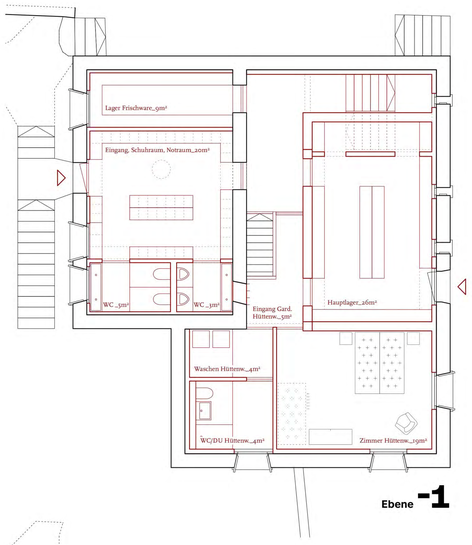


- Gästeterrasse 50 Personen
- Hof (erweiterung Gästeterrasse
- mögliche Erweiterung Terrasse
- Zulieferung
- Umschlagsplatz
- Terrasse Hüttenwart
- Aussenplatz Werkstatt
- möglicher Bereich Garten (Hoc
- Rückbau bestehende Terrasse

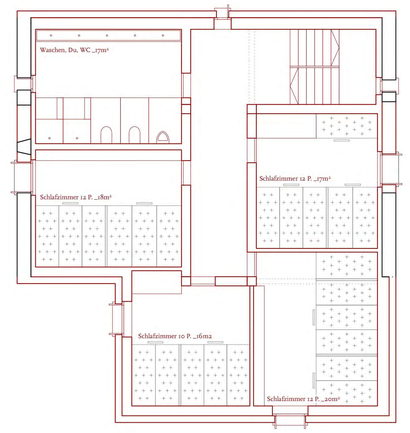




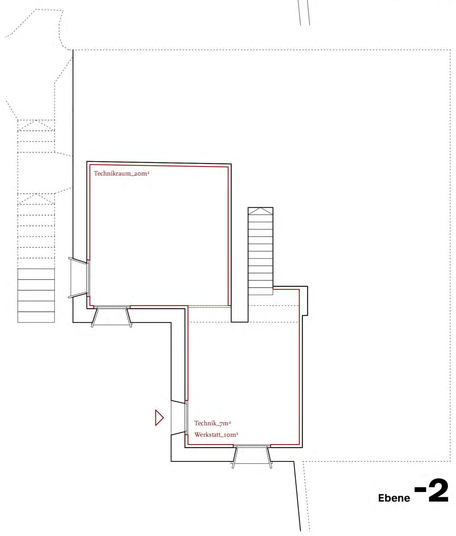
Ebene **3**



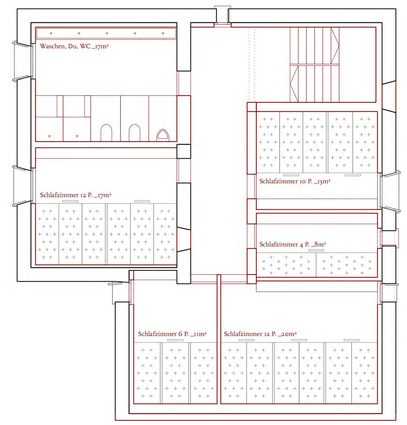
Ebene **-1**



Ebene **2**



Ebene **-2**



Ebene **1**

0 1 5 10

Grundrisse
1:100

Ansicht Südwest
1:100

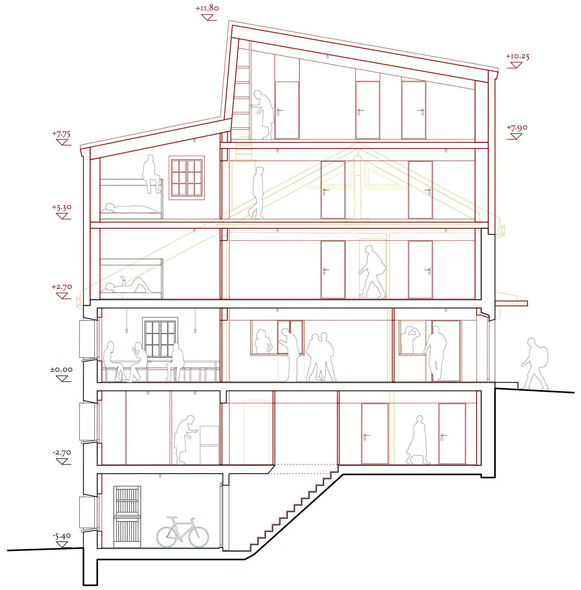
Ansicht Nordwest
1:100

Ansicht Südost
1:100

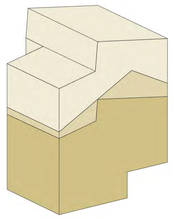
Ansicht Nordost
1:100

Ansichten & Schnitte
1:100

0 1 5 10



Längsschnitt
1:100



Erweiterung II 2025
Erweiterung I 1990
Hütte 1960

5 **Dachaufbau, 52⁵cm**

- Metalldach mit PV-Anlage
- Dachschalung 3cm
- Hinterlüftungslattung 10cm
- Unterdachbahn
- Unterdachschalung 3cm
- Sparren ausgedämmt 30cm
- Schalung 1³cm
- Dampfsperre
- Installationslattung 2⁵cm
- Holzverkleidung 2⁵cm
  Im Bereich Fluchtweg: Duripanelplatten

4 **Deckenaufbau Aufstockung, 30cm**

- Holzriemenboden 2cm
- Holzlattung mit Trittschall 2⁵cm
- Schüttung/Installationsebene 6cm
- Luftdichtigkeits-/Löschwasserfolie
- Fermacellplatte 1⁵cm
- Bohlendecke/Brettstapel 18cm
  Im Bereich Fluchtweg: Duripanelplatten

3 **Aussenwand Aufstockung, 54cm**

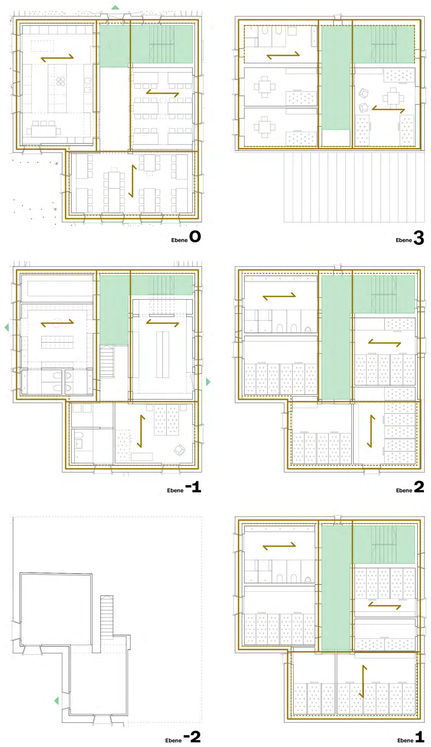
- Bruchsteinmauerwerk 18cm
  (punktuell an Holzbau verankert)
- Hinterlüftung 4cm (punktuelle Öffnungen Stossfugen)
- Schalung 2⁵cm
- Holzrahmenkonstruktion ausgedämmt 22cm
- Schalung 2⁵cm
- Dampfsperre
- Installationslattung 2⁵cm
- Holzverkleidung 2⁵cm
  Im Bereich Fluchtweg: Duripanelplatten

2 **Deckenaufbau Bestand ertüchtigt, 33⁵cm:**

- Holzriemenboden 2cm
- Fermacell Estrichelement
  inkl. Trittschalldämmung 3⁵cm
- Luftdichtigkeits-/Löschwasserfolie
- Dreischichtplatte 2⁷cm (mit Balkenlage verschraubt)
- Schüttung/Installationsebene (zwischen Balkenlage) 6cm
- Schiebboden (zwischen Balkenlage)
- Bestehende Balkenlage evt. verstärkt 20cm
- Dämmung (Steinwolle)
- Installations/Täferlattung 2⁵cm
- Holzverkleidung 2⁵cm
  Im Bereich Fluchtweg: Duripanelplatten

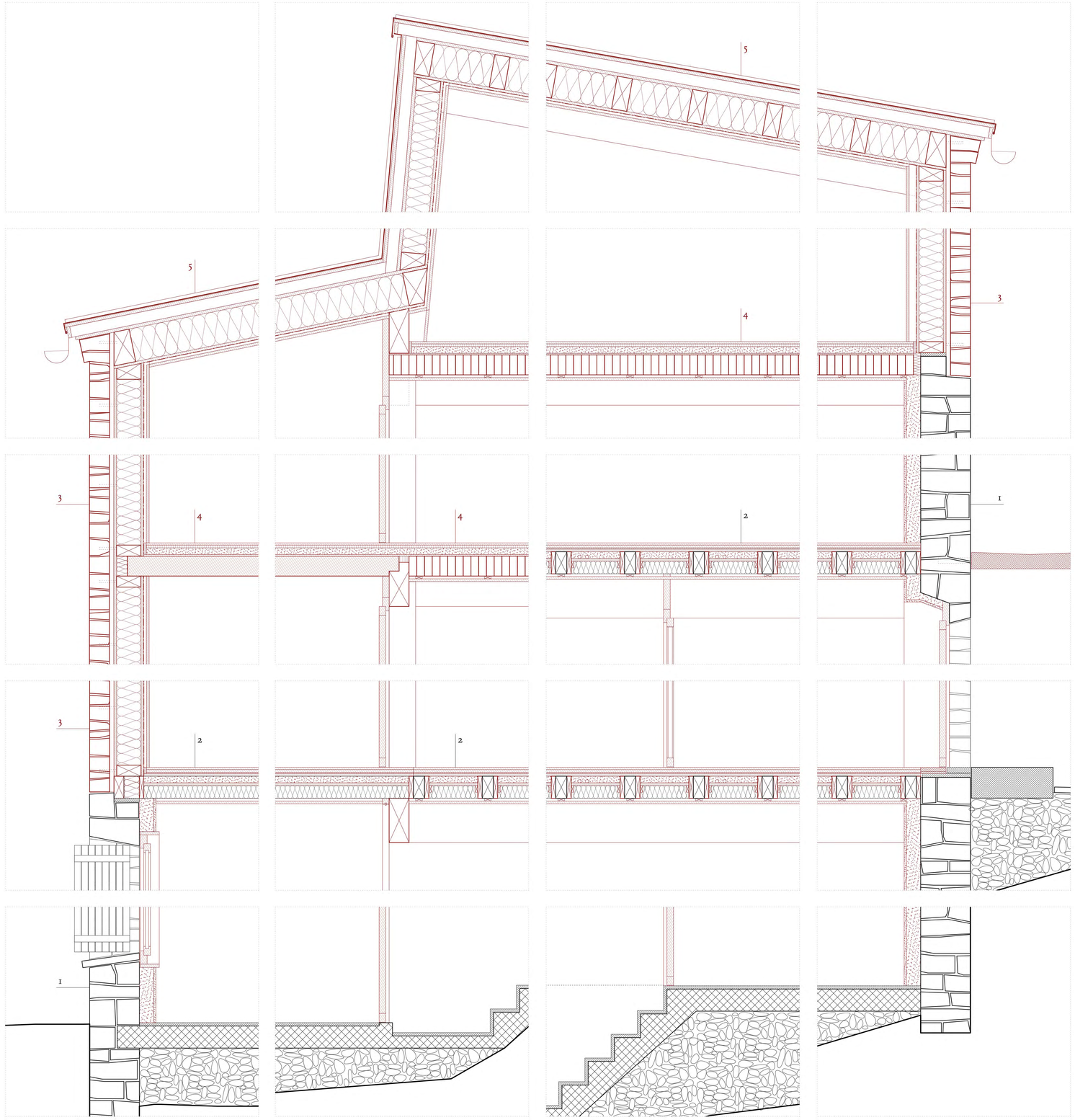
1 **Wandaufbau Bestand ertüchtigt, 61cm:**

- Bruchsteinmauerwerk 45cm
- Dämmputz (Haga Biotherm) 15cm
- Kalkputz 1 cm



Tragwerk:
- Spannrichtung Decke
- Tragwerk
- Fachwerk (Dämmebene)

Brandschutz:
- Fluchtweg



Konstruktionsschnitt
1:20

0 0.5 1 2